

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 7

Artikel: Unter dem Schnee
Autor: Trojan, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das ganze Dorf war auf den Beinen.

Und da ist es durch Zufall geschehen, daß ein Knecht durch die Schneewehe trat und in den Hohlweg hinabglitt, wo ich auf dem Schlitten schlief. Da haben sie die Schneewälle weggeschaufelt und mich auf dem Schlitten heimgezogen, ohne mich zu wecken.

Das ganze Dorf hat für die glückliche Rettung gedankt, und es ist eine große Liebe erwachsen zwischen den Leuten in dieser seltsamen Weihnacht.

Zum Mittag des Weihnachtsfestes schickte meine Mutter den Ärmsten im Dorfe ein festliches Mahl, bereitet von dem weißen Mehl, das mir beinahe zum Verderben ausgeschlagen hätte.

Mein Vater hat dem Knecht, der mich gefunden, eine silberne Uhr geschenkt und am Hohlweg zum bleibenden Gedächtnis ein schlichtes Kreuz aufgestellt.

In der Kirche hat die ganze Weihnachtszeit über eine große Opferkerze gebrannt. Man hat nicht fragen brauchen, wer sie spendet.

Und als der Frühling kam und die Sache schier wieder vergessen war, bin ich mit meinen Eltern über die Berge gepilgert an einen heiligen Ort, wohin sie in ihrer Not eine Wallfahrt gelobt hatten. Wer von den Dorfleuten Zeit hatte, hat sich uns angeschlossen zur Pilgerfahrt. Es ist ein seliges Wandern gewesen, und ein Lieben und Freuen von Herz zu Herz, das ich nie vergessen werde.

Unter dem Schnee.

Wie viel schläft unter dem Schnee!
Das Korn im Felde, so weich bedeckt,
Viel tausend Knospen, so tief versteckt,
Bis all die schlafenden Augen weckt
Der Lerche Lied aus der Höh.

Wie viel schläft unter dem Schnee,
Was neu erblühen wird zart und hold,
Wenn neu sein Banner der Lenz entrollt:
Des Veilchens Blau und der Primel Gold
Und Rosen in Fern und Näh.

Wie viel schläft unter dem Schnee,
Was hingebettet ist matt und müd,
Was nicht erwacht, wenn das Veilchen blüht
Und nicht wird hören der Lerche Lied,
Geborgen vor Leid und Weh. —
Wie viel schläft unter dem Schnee!

Johannes Trojan.

Silvester im Sommerhaus.

Skizze von Christel Broehl-Delhaes.

Margret blieb stehen, setzte den Koffer nieder und atmete tief; es war doch ein weiter Weg bis da oben. Im Sommer freilich, da hatte man das nicht empfunden, da war man diesen Weg hinangesprungen in unbändiger Wochenendseligkeit. Zwar war der Schnee weich und von einem wundervollen, samtigen Weiß, und er hatte auch die Bäume und Sträucher ringsum verzaubert, aber er war tief und schwer, und man kam nur schlecht vorwärts. Wunderlich gestaltet standen die Bäume und Sträucher da und dort und schienen die Einsame mit neugierigen Blicken fremder Fabelwesen anzustarren. Margret lächelte. So ganz anders sahen sie aus als zur lachenden Sommerzeit, wenn der laue Wind mit ihnen spielte und die Huld der Sonne fast unbegreiflich verschwenderisch gewesen war mit allem, was sprossen, grünen

und blühen konnte. Aber heute waren sie darum nicht weniger schön. Margret Berner atmete noch einmal tief die eiskalte, gesunde Winterluft ein, ehe sie wieder zu ihrem Koffer griff und weiterschritt mit festen, weitausholenden und sieggewohnten Schritten. Das sommerliche Wochenendhaus der Geschwister Berner war unter der Last des Schnees förmlich eingeschlafen. Niemand war dagewesen und hatte die freundlich bunten Läden einmal aufgestoßen, ein Feuer geschürt im Herd und eine gute Hausmannskost zubereitet. Im Sommer gab das doch ein ganz anderes Leben. Da kam Margret Berner an jedem Sonnabend und brachte oft Freundinnen mit, und dann war das ein lustiges Treiben gewesen mit Gallo, Gesang und Musik bis in den späten, verdämmernden Abend hinein, ehe von den Höhen sanft die